Robert Zion: Olga Baclanova (1896-1974) – Queen of the Sideshows,
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 49, März 2023, Seite 58:

OLGA BACLANOVA (1896-1974) – QUEEN OF THE SIDESHOWS

Es sind die etwas anderen „Hollywood Queens“, nicht die großen Leinwand-Legenden, oftmals meinten es Hollywood und das Leben nicht gut mit ihnen, manchmal wurden sie erst im Fernsehen zum Star. Und doch gibt es immer Filme, in denen sind sie größer als dieses Leben, größer als Hollywood: als Sinnbilder und sinnliche Bilder des Einmaligen, zuweilen Abseitigen, aber nie Vordergründigen; herausragend gerade durch ihre Bodenständigkeit, stets überwältigend in ihrer Präsenz. Olga Baclanova ist die „Queen of the Sideshows“, die Königin des Jahrmarkts-Spektakels, jener abseitigen Momente des Kinos, in denen sich im Reiz des Verbotenen etwas zutiefst Menschliches offenbart.

POST-FEMINISTISCHER VAMP À LA MADONNA

Die „Queen of the B’s“ Beverly Garland, der als solcher übrigens ebenfalls ein Beitrag in dieser Artikelserie gewidmet werden wird, wurde wegen ihres selbstbestimmten Auftretens in Shorts und mit kurzen blonden Haaren in Roger Cormans *VIER FRAUEN IM SUM*PF (*Swamp Women* – 1956, vgl. meinen Beitrag in 35MM #28) von Alain Silver und James Ursini einmal ein „post-feministischer Vamp à la Madonna“ genannt. Tatsächlich lassen sich, wie zuweilen schon bemerkt wurde, rein äußerliche Ähnlichkeiten mit Madonna auch bei der Baclanova nicht abstreiten, insbesondere in *DER MANN, DER LACHT* (*The Man Who Laughs*, Paul Leni – 1928), jenem finsteren Melodram mit Conrad Veidt nach einem Roman Victor Hugos (EA 1869), in dem sie sich ihrer Kleider gänzlich entledigte.

„Ich habe ein Kauderwelsch-Englisch gesprochen. Es war ein Stummfilm, aber ich musste ja mit irgendjemandem reden … Ich war jedenfalls froh, dass die Filme stumm waren. Und es gab einige Liebesszenen, die waren wie die Hölle. Sie gaben mir immer all den Sex, Sex, Sex ... Da gibt es einen Film mit mir, in dem ich im schwarzen Spitzenhemd auf dem Bett liege, und dann kommt Conrad Veidt ... Oh, ich mag den Film sehr.“

„In Bed with Baclanova“ also, statt *IN BED WITH MADONNA* (*Madonna: Truth or Dare*, Alek Keshishian – 1991). Auch wenn mit Madonna für mich Erinnerungen an die 1980er-Jahre wach werden – ob männlich oder weiblich, unsere Begeisterung und unsere Fantasien in unserer Post-

Punk-Peergroup galten damals zwar nicht unbedingt Madonna, sondern viel eher „post-feministischen Vamps“ mit kurzen blonden Haaren wie Gitane Demone von CHRISTIAN DEATH, die uns ebenso strahlend hell wie tief dunkel, so weiß wie schwarz erschien. MIDNIGHT MOVIES (EA 1983) von James Lewis Hoberman und Jonathan Rosenbaum war, lange noch bevor sich mein eigentliches cineastisches Feuer entfachen sollte, mein erstes Filmbuch und eine entsprechend wilde Mischung von Filmen auf Video kursierte seinerzeit in unserem Kreis, von *BLOOD FEAST* (Herschell Gordon Lewis – 1963) und *IDOLE* (Klaus Lemke – 1976) über *WEEKEND* (*Week End*, Jean-Luc Godard – 1967) und *ERASERHEAD* (David Lynch – 1977) bis *VIDEODROME* (David Cronenberg – 1983). Auch *FREAKS – MISSGESTALTETE* (*Freaks*, Tod Browning – 1932) zählte zu diesen unseren Kultfilmen, während uns *DER MANN, DER LACHT* bestenfalls noch aus William K. Eversons KLASSIKER DES HORRORFILMS (EA 1974) vom Hörensagen bekannt war – zwar legendär, aber scheinbar auf ewig begraben in den Katakomben der Filmgeschichte.

Robert Zion: Olga Baclanova (1896-1974) – Queen of the Sideshows,
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 49, März 2023, Seite 59:

DIE FRAU, DIE LACHT

Es gibt Bilder und Momente des Kinos, die sich einem einbrennen, und seien sie nur von irgendeiner Fernsehausstrahlung einmal auf Video aufgenommen: Die Baclanova in *FREAKS* als Cleopatra – hier doch tatsächlich eher mit dem abgründigen Glamour einer Gitane Demone von „Atrocities“ (CHRISTIAN DEATH, 1986) als im aseptischen Glamour-Stil Madonnas von „True Blue“ (1986) – mit ihrem kleinen Hans (Harry Earles) und all diesen echten Kleinwüchsigen, Amputierten und Deformierten der Sideshow am Tisch sitzend, sich über diese lustig machend, Hans noch während der Hochzeit mit ihr vor allen bloßstellend, dabei sogar noch ihre kalte Berechnung vergessend. Es ist wohl einer der unerbittlichsten Momente narzisstischer Selbstsucht und schierer Bösartigkeit, die das Kino jemals hervorgebracht hat. Nicht zuletzt deshalb haftet *FREAKS* – und dies bis heute noch – eine Aura des absolut Verbotenen an, denn die „Freaks“, sie sind ja echt, es gibt keinen Ausweg für uns als Zuschauer, nicht im Bekenntnis zur *„political correctness“*, nicht in der Ablehnung des *„body shaming“*, nicht das „Es ist ja nur ein Film“. Diesen Ausweg, den gab es seinerzeit nicht einmal für die Baclanova selbst:

„Ich trug schwarze Netzstrümpfe, denn ich war die Königin der Lüfte. Hier weiß und hier weiß mit schwarz (Baclanova deutet auf verschiedene Teile ihres Körpers). Und die Zwerge fingen an, mich so sehr zu lieben, dass sie einfach verrückt nach mir waren. Und ich mochte sie auch. In der

Geschichte war der Zwerg mein Ehemann, den ich nur geheiratet habe, weil er reich war. Ich habe seinen Namen vergessen, Max oder so. Er war jedenfalls Deutscher und dreißig Jahre alt. Ich ließ ihn auf meinen Schoß springen und behandelte ihn wie ein Baby. Er sagte immer zu mir: ‚Lass dich überraschen!' (Baclanova lacht). ‚Okay, überrasche mich', antworte ich ihm. Sehr viel später bin ich dann mit meinem Mann einmal in den Zirkus gegangen. Man sagte mir, dass unten die Zwerge seien, also ging ich hinunter. Sie riefen: ‚Baclanova! Baclanova!' Und es war genauso wie damals, als ich den Film gemacht habe."

Ja, wir sollten den „Zwergen" nacheifern, uns in sie verlieben, in diese wuchtige physische Präsenz, diesen unwiderstehlichen Sex-Appeal, dieses grobe, immer etwas theatralisch anmutende Spiel, vor allem in dieses geerdete, laut losprustende Lachen, und sei es nur aus reiner Gehässigkeit – ein ansteckendes Lachen, das jeden Menschen, dem es gilt, innerlich verzwergen lässt. Wie großartig vom *FREAKS*-Regisseur Tod Browning und natürlich von der Baclanova, denn so schreiben sie uns kein Sollen vor, nicht das, was wir zu fühlen und zu urteilen hätten, stattdessen berauben sie uns jeder moralischen Sicherheit, die naturgemäß in der Distanz des Zuschauens liegt, stattdessen werden wir selbst zu dem kleinen Hans bei dem Hochzeitsbankett.

EINE „RUSSISCHE TIGERIN"

Wohl in Ermangelung von realistischeren und aufgeklärteren Zeiten wurde die Baclanova, am 19. August 1896 in Moskau als Olga Vladimirovna Baclanova geboren, im Hollywood der 1920er- und 1930er-Jahre die „russische Tigerin" genannt. Als diese Zeiten dann eingetreten waren und sie am 6. September 1974 im schweizerischen Vevey starb, war sie nahezu vergessen, in der New York Times wurde sie mit gerade einmal fünfzehn Zeilen erwähnt. Obwohl ein „Vamp" wie Jean Harlow, ist sie kein Kinomythos wie diese geworden, und auch ein späteres Comeback wie das Gloria Swansons war ihr nicht vergönnt. Zu schwer wog ihr starker russischer Akzent, als dass sie den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm wirklich hätte bewältigen können. Doch leben wir auch heute wieder in neuen Zeiten, mindestens in der der Historisierung des Kinos, die uns geradezu dazu herausfordert, Vergessenes, Verdrängtes oder Missverstandenes wieder hervorzuholen, neu zu sortieren und zu beurteilen. In Zeiten von Wikipedia zudem überlassen wir die Auflistung ihrer Lebensdaten – vom Moskauer Tschechow-Theater über Stanislawski und ihre Emigration in die USA irgendwann zwischen 1923 und 1925 bis zu ihrem Höhepunkt bei der Paramount als Prostituierte in Josef von Sternbergs *DIE DOCKS VON NEW YORK* (*The Docks of New York* – 1928) – besser auch diesem, zumal die Baclanova ohnehin im Grunde nie das Theater verlassen

hat und 1937 endgültig den russischstämmigen Richard Davis, Besitzer des Fine Arts Theatre in New York, heiratete. Umso bedauerlicher, dass die „russische Tigerin“ bei der Kinovorführung der von Wicked Vision rekonstruierten deutschen Kinofassung von *DER MANN, DER LACHT* im Juni 2022 im Schauburg Filmpalast Gelsenkirchen ebenso übersehen und nicht weiter erwähnt wurde. Dabei ist die Baclanova doch auch hierin „zu Strolchen weit liebenswürdiger als zu Eurem Bräutigam“, wie sich dieser in Paul Lenis Horrormelodram noch echauffiert, lässt uns in sexuelle Abgründe blicken, die die narzisstische Selbstsucht in *FREAKS* noch weit übertreffen.

IN BED WITH CONRAD VEIDT

So trägt in *DER MANN, DER LACHT* nicht nur Conrad Veidt als Gwynplaine ein „Bastardzeichen“, jene von den Comprachicos – von Gauklern, die Menschen zu Schauobjekten verstümmeln – grotesk entstellte lachende Fratze. Mit dem „Bastardzeichen“ (engl. „Bent sinister“) werden nicht nur Erinnerungen an die gleichnamige Dystopie des russischamerikanischen Schriftstellers Vladimir Nabokov (EA 1947) wach, sondern schon wieder an das Jahr 1986, an „Atrocities“ von CHRISTIAN DEATH und an „Bend Sinister“ von THE FALL. Als Herzogin Josiana wird die Baclanova bereits hierin zu einer Gitane Demone, trägt innerlich selbst das „Bastardzeichen“, drückt sich vor einem Hofkonzert und fühlt sich stattdessen zum Jahrmarktsspektakel, den Strolchen und den Sideshows hingezogen. „Ich tue, was mir passt“, so die Baclanova als Herzogin

Robert Zion: Olga Baclanova (1896-1974) – Queen of the Sideshows,
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 49, März 2023, Seite 60:

per Zwischentitel. Regisseur Paul Leni, dessen brillanter Episodenfilm *DAS WACHSFIGURENKA-BINETT* von 1924 im Übrigen bereits ganz dem Jahrmarktsspektakel und den „Bastardzeichen“ der Entstellungen galt, zeigt uns die Baclanova erstmals nackt im Bad, verbannt uns aber zunächst noch standesgemäß von ihr vor ein Schlüsselloch. In der Sideshow erblickt sie dann Gwynplaine, dessen finsteres, gefrorenes Lachen bekanntermaßen das Jack Nicholsons als Joker in Tim Burtons *BATMAN* (1989) inspiriert hat. „Ich bin die, die nicht lachte“, so schreibt sie Gwynplaine hiernach, um ihn wiederzusehen – „Bent sinister“ bezeichnet eben nicht allein ein „Bastardzeichen“, „Bent“ meint auch eine Neigung, einen Drang.

So erweist sich ihr Drang „im schwarzen Spitzenhemd“ im Bett mit Conrad Veidt dann auch als einer hin zu jenen „Tränen des Eros“ (EA 1965), von denen uns der Philosoph der Sexualität, der Tabus, des Todes und der Ekstase Georges Bataille später erzählen wird, bis hin zu jener nur

schwer zu erfassenden sexuellen Erregung, ausgelöst durch Zerstückelungsfantasien während der chinesischen Folter. Auch der entstellte Gwynplaine erregt die Herzogin tatsächlich körperlich, und wieder lässt uns die Baclanova durch ihr enorm physisches Spiel daran teilhaben – bei all dem Verbotenen bleibt sie dennoch immer *down-to-earth* – und der Zuschauer wird zu dem unglücklichen Gwynplaine, so wie er später bei *FREAKS* zu dem kleinen Hans werden wird. Vielleicht geht das ja auch gar nicht, das „mit dem Herzen sehen", das in *FREAKS* der kleinen Frieda (Daisy Earles) und in *DER MANN, DER LACHT* der blinden und in Gwynplaine verliebten Dea (Mary Philbin) zugeschrieben wird, und das ganz der Melodramatik der beiden Filme geschuldet ist. Sehen wir nicht – zumindest ab und an – aus den (Un-)Tiefen unseres Begehrens heraus und damit auch in diese hinein, dann sehen wir von uns selbst und vom anderen eben nicht besonders viel.

„BACLANOVA! BACLANOVA!"

Die Baclanova drängt uns mit ihren Überschreitungen vehement in Gefilde, in denen sich unser unverfügbar geglaubtes Innerstes offenbart, und damit ist dies doch weit mehr, als wir es selbst aus dem Hollywood der Pre-Code-Ära gewohnt sind, nicht allein der ganze „Sex, Sex, Sex ...", den man ihr gab, nicht allein ihr post-feministischer Madonna-Appeal, den man ihr zuschrieb. In unserer dem Vergessenen, Verdrängten oder Missverstandenen geltenden Neu- und Umschreibung von Kinogeschichte trägt die Baclanova als „Queen of the Sideshows" vielmehr die Krone des Menschlichen, das im Abseitigen verborgen liegt. Denn als Menschen, die wir uns in unserem Selbstbild als „normal" verstehen, sind wir die wahren „Freaks" und sollten uns – nicht nur als Kinoarchäologen – in Zukunft denen aus *FREAKS* anschließen und mit ihnen laut ausrufen: „Baclanova! Baclanova!"

Robert Zion

Heimkinohinweise: *FREAKS – MISSGESTALTETE* ist 2022 als DVD bei Pidax (Ton: Deutsch, Englisch; Untertitel: Deutsch) mit einem Audiokommentar von David Skal erschienen, *DER MANN, DER LACHT* 2022 als DVD/Blu-ray im Mediabook bei Wicked Vision (mit der rekonstruierten deutschen Kinofassung), das einen Essay von Christoph N. Kellerbach und eine Dokumentation von Marcus Stiglegger enthält.

©2023 by Robert Zion | All rights reserved.